

# Max Frisch Sämtliche Stücke



Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 2417

Mit seinen Romanen *Stiller* und *Homo faber* führte Max Frisch in den fünfziger Jahren ein Thema in die deutsche Literatur ein, das bis heute von großer Aktualität ist: die Frage nach der Identität des Menschen des 20. Jahrhunderts.

Auch seine Stücke sind Versuche, diese Grundfrage zu beantworten, die sein ganzes Werk bestimmt und ihm seine Einheit gibt. *Santa Cruz*, das ist die Spannung zwischen dem Leben, das zu sich selbst kommen will, und der Erwartung, die Liebende einander abfordern. *Graf Öderland*, das ist der Revolutionär und Ankläger, der mit seiner Axt zum Schuldigen wird und doch Ankläger einer verrückten Wirklichkeit bleibt.

Auch in seinen späteren Stücken geht es Max Frisch um die Darstellung der vielfältigen psychischen und sozialen Einflüsse und Widerstände, mit denen einzelne wie Gruppen konfrontiert werden. *Biedermann und die Brandstifter*, das ist das Lehrstück von der Unbelehrbarkeit eines Durchschnittsmenschen, der seinem Untergang zu entkommen versucht, indem er ihn zusammen mit den Brandstiftern inszeniert. *Andorra*, das ist das Modellstück eines Massenwahns, der das Denken einzelner so sehr auf kollektive Vorurteile einschränkt, daß es zum Mord an einem Außenseiter kommt.

Max Frisch, am 15. Mai 1911 in Zürich geboren, starb dort am 4. April 1991. Sein Werk, vielfach ausgezeichnet, erscheint im Suhrkamp Verlag und ist ab Seite 862 verzeichnet.

Max Frisch  
Sämtliche Stücke

Suhrkamp

Umschlagabbildung:  
Fritz Kortner und Max Frisch, Frankfurt 1956.  
Foto: picture-alliance / dpa

6. Auflage 2019

Erste Auflage 1995  
suhrkamp taschenbuch 2417  
© dieser Zusammenstellung  
Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1995  
Copyrightangaben und Quellenhinweise im Anhang des Bandes  
Suhrkamp Taschenbuch Verlag  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags, der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen  
sowie der Übersetzung, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim  
Printed in Germany  
Umschlag: Göllner, Michels, Zegarzewski  
ISBN 978-3-518-38917-1

## *Inhalt*

Santa Cruz	7
Nun singen sie wieder	77
Die Chinesische Mauer (Version für Paris, 1972)	133
Als der Krieg zu Ende war	211
Graf Öderland	259
Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie	345
Biedermann und die Brandstifter	419
Die große Wut des Philipp Hotz	485
Andorra	523
Biografie: Ein Spiel (Neue Fassung 1984)	625
Triptychon	725
<i>Anhang</i>	803

*Für Kurt Hirschfeld*

# Santa Cruz

*Eine Romanze*

*Personen*

ELVIRA, *eine Frau von fünfunddreißig Jahren*

VIOLA, *ihre Tochter*

DER RITTMEISTER, *ihre Gatte*

PELEGRIN, *ein Vagant*

EINE WIRTIN

EIN DOKTOR

EIN DIENER

EIN SCHREIBER

EIN BURSCHE

EIN NEGER

EIN GENDARM

PEDRO, *ein gefesselter Poet*

PÄCHTER

MATROSEN

TOTENGRÄBER

*Das Stück spielt in sieben Tagen  
und in siebzehn Jahren*

## Vorspiel

*In einer Pinte*

*Auf der einen Seite sitzen die Bauern und spielen Karten, langweilig und stumpf. Auf der andern Seite, im Vordergrund, sehen wir den Doktor und den Vaganten, der auf dem Tische hockt, Gitarre spielt und summt.*

VAGANT Ein javanisches Lied . . . das haben sie immer gesungen, die Matrosen, diese braunen Teufel mit den Katzenaugen, wenn wir droben auf dem Achterdeck lagen und nicht schlafen konnten vor Hitze! Wir fuhren um das große Kap, wir fuhren sieben Wochen lang, unsere Fässer stanken zum Himmel, aber der Mond hing wie ein silberner Gong über dem Meer, er hing wie ein Lampion zwischen den Masten . . . da haben sie es immer gesungen, Nächte lang, all die Nächte ohne Wind . . .

*Er summt es noch einmal.*

DOKTOR Josephine?

*Ein Mann ist eingetreten und schüttelt seinen Mantel ab.*

MANN Uh! wie das schneit . . . Drüben im Kirchhof haben sie schon wieder ein Begräbnis, lieber Doktor! Als sie da kamen mit Weihrauch und Sang, die Leiche voran, nun finden sie, Gott verdamme mich, das Grab nicht mehr – so schneit es da draußen.

*Er setzt sich.*

Mir einen Kirsch.

DOKTOR Und hier, Josephine, noch eine Flasche!

*Die Wirtin geht.*

VAGANT Sie hat mich geliebt.

DOKTOR Wer?

VAGANT Mag sein, ich habe mich wie ein Schuft benommen, damals vor siebzehn Jahren, und dennoch, mein lieber Doktor, glauben Sie es mir, – so wie man ein Wunder glaubt, bedingungslos: sie hat mich geliebt!

DOKTOR Wer?

VAGANT Ich wußte kein anderes Mittel, sie wiederzusehen; ich

brauchte ein Schiff, das erste beste – wir haben es gekapert, als es vor Marokko lag. Die armen Franzosen! Wir schleiften sie über Bord, besoffen wie sie waren, platsch, platsch, platsch! Das Wappen übermalten wir . . . wir hißten die Segel, und dreizehn Wochen lang fuhr ich ihr nach.

DOKTOR Wem?

VAGANT Daß ich nicht lache, wenn ich an ihren Herrn Vater denke! Ich habe eine Perle von Tochter, sagte er: Ihr aber, meine Burschen, ihr seid es nicht wert, sie anzusehen! Wo ist sie denn? fragte ich. Das geht dich nichts an, brummte der alte Herr: sie ist verlobt.

DOKTOR Verlobt?

VAGANT Mit einem Edelmann, mit einem Rittmeister!

DOKTOR Im Ernst?

VAGANT Im Ernst: noch in der gleichen Nacht war sie auf meinem Schiff, in meinen Armen, in meiner Kajüte —

DOKTOR Wer?

VAGANT Elvira, ein herrliches Mädchen.

DOKTOR Elvira? Unsere Rittmeisterin? Unsere Herrin vom Schloß?

VAGANT Still!

*Die Wirtin bringt eine neue Flasche.*

WIRTIN Herrschaften, das ist meine letzte Flasche.

DOKTOR Unser Freund hat Durst.

WIRTIN So scheint es.

DOKTOR Unser Freund, müssen Sie wissen, ist weit in der Welt herumgekommen, hat mehr erlebt, als eine Josephine träumen kann. —

WIRTIN Wissen Sie denn, was ich träumen kann?

DOKTOR Herumgekommen, sage ich, bis ihn das Fieber erwischt hat.

WIRTIN Das Fieber?

DOKTOR Ein ganzes Jahr hat er nichts trinken dürfen, müssen Sie wissen – heute feiern wir seine Genesung!

WIRTIN Ich gratuliere . . .

*Sie füllt die Gläser.*

Wenn es wahr ist.

VAGANT Und ob es wahr ist!

WIRTIN Wollen es hoffen, Herr. Er hat drum schon vieles geplaudert, der liebe Doktor, er meint es gut mit den Menschen, drum lügt er so oft.

VAGANT Sie können getrost sein, Frau, er hat nicht gelogen, kein Wort.

WIRTIN Woher wissen Sie das?

VAGANT Woher! Weil er kein Wort gesprochen hat, ich selber habe es ihm sagen müssen, daß ich gesund bin!

WIRTIN Ja dann . . .

VAGANT Gesunder als je seit meiner Geburt!

WIRTIN Wohl bekomms.

*Sie setzt sich ein wenig.*

Es war auch schon anders, wissen Sie, da hat man getrunken und gelacht, Genesung gefeiert, wir kennen das nämlich, und einen Monat später lag er drüben im Kirchhof, jedesmal, der andere mit der Genesung . . . Nun ja, ich erzähle ja nur . . . Und alles das, verstehen Sie, aus purer Menschenliebe; er heilt an den Leuten herum, bis es hoffnungslos ist, und dann übernimmt ihn jedesmal sein gutes Herz: Warum sollen sie nicht lustig sein, sagt er, die Hoffnungslosen?

VAGANT Sie können getrost sein, gute Frau –

WIRTIN Ich weiß, ich weiß!

VAGANT In einem Monat? sagen Sie.

WIRTIN Jesses Maria, verstehen Sie mich recht! . . .

*Er lacht.*

VAGANT In einem Monat, gute Frau, bin ich schon lange wieder draußen auf dem Meer!

*Er trinkt.*

Im Ernst, lieber Doktor, in Kuba gibt es eine Farm, verlassen, verbrannt und verdorrt, eine Farm, die auf mich wartet, um Früchte zu tragen, Früchte: Ananas, Pfirsich, Pflaumen, Feigen, Trauben! In einem Monat fährt das Schiff . . . in einem Jahr, bei meiner Ehre, bekommt ihr den ersten Kaffee!

WIRTIN Kaffee?

VAGANT All diese Wochen, als ich da oben lag, krank und ver-

loren, verdammt in einer Hölle von Fieber, ein Gefangener in eurem Krankenhaus, und jeder, der mir ein gutes Wort sagte, er wurde verlegen, denn er hielt es für eine Lüge, daß ich noch einmal gesund würde, daß ich noch einmal auf diesen Beinen stehe, gehe, wohin es mich zieht . . . all diese Wochen, die nun vergangen sind: Noch einmal eine Flasche trinken, dachte ich immer, noch einmal unter lebenden Menschen sein! . . .

DOKTOR Ich weiß, das sagten Sie oft.

VAGANT Und nun?

DOKTOR Noch ist die Flasche nicht leer –

VAGANT Schau einer diese Leute an!

DOKTOR Ich sehe sie.

VAGANT Warum leben sie nicht?

DOKTOR Wie meinen Sie das?

VAGANT Das Leben ist kurz. Wissen Sie es nicht? Warum singen sie nicht? Warum leben sie nicht? . . . leben – –

*Lärm bei den Bauern.*

ERSTER Ich sage dir, leck mich am Arsch!

ZWEITER Morgen bringe ich die Ochsen –

ERSTER Ich füttere sie nicht, das habe ich schon vorgestern auf dem Markte gesagt, und wenn sie mir der Teufel in den Stall bringt, ich füttere sie nicht –

DRITTER Im Frühling, wenn man sie vor den Pflug spannen kann, im Frühling, bist du auch froh darum.

ERSTER Im Frühling!

DRITTER Der Rittmeister hat es gut gemeint –

ERSTER Gut gemeint! Ochsen kaufen kann jeder, wenn er Geld hat. Und wenn der Pächter sie füttern muß! Nächste Woche ist Martini, und ins Gesicht sagen werde ich es unserem Rittmeister, ins Gesicht: Gut meinen und gut handeln, Euer Gnaden, das ist zweierlei!

DRITTER Mit solchen Reden verderben wir alles . . .

ERSTER Trumpf . . .

*Sie spielen weiter, wortlos, aber mit Schlag auf den Tisch.*

VAGANT Was sind das für Herren?

WIRTIN Pächtersleute.

DOKTOR Sie gehören zum Schloß.

VAGANT Zum Schloß?

DOKTOR Wie das Roß an den Karren.

WIRTIN Seit Monaten streiten sie allabendlich um die beiden Ochsens, die ihnen der Rittmeister gekauft hat; bald wäre es das beste, man würde die Ochsens fragen, was mit ihnen geschehen soll . . .

VAGANT Der Rittmeister, sagen Sie?

WIRTIN Unser Rittmeister! wie die Leute hier sagen. Unser Schloß. Und dabei hat keiner noch das Schloß betreten, sein Lebtage nicht.

VAGANT Warum nicht?

WIRTIN Die lassen schon keinen herein. Außer den Pächtern natürlich, wenn sie an Martini ihre Gans bringen.

VAGANT Und warum lassen sie keinen herein?

WIRTIN Warum? Gehen Sie hin und fragen Sie, wenn Sie es wissen wollen; versuchen Sie es, der Rittmeister wird eine tolle Freude haben an Ihnen!

VAGANT Warum?

WIRTIN Ein Mann der Ordnung, wie er ist, das Gegenteil von einem Vaganten . . .

VAGANT Wie sieht er eigentlich aus?

WIRTIN Der Rittmeister?

VAGANT So – sagen wir: wie ein Adler, der eine Tabakpfeife raucht?

DOKTOR Genau so!

WIRTIN Wie ein Adler, der eine Tabakpfeife raucht –

VAGANT Und Kinder hat er auch?

DOKTOR Ein Töchterlein.

VAGANT Ah –

DOKTOR Verwundert es Sie?

VAGANT Ein Töchterlein . . .

WIRTIN Man munkelt allerlei, wenn Sie es wissen wollen, man munkelt allerlei, es gleicht dem Vater sehr wenig, das holde Kind . . . ich erzähle ja nur, was man so sagt, meiner Seele, auch eine Rittmeisterin ist eine Frau, auch eine Rittmeisterin ist einmal jung gewesen?

VAGANT Nun ist sie es nicht mehr? . . .

WIRTIN Er sagt das fürwahr, als täte es ihm leid! Auch die, kann ich Ihnen sagen, auch die ist weit in der Welt herumgefahren –

VAGANT Wenn ich noch eines fragen darf.

WIRTIN Was denn?

VAGANT Wie heißt sie denn eigentlich?

WIRTIN Wer?

VAGANT Die Mutter, die Rittmeisterin, die Herrin, die Gattin, die drüben auf dem Schlosse wohnt.

WIRTIN Warum müssen Sie das wissen?

VAGANT . . . Elvira?

WIRTIN Mir scheint, mein Herr, Sie wissen Bescheid!

VAGANT Oh . . . nicht eigentlich –

*Er zupft an der Gitarre.*

Ein schöner Name.

Für eine Dame.

*Man hört Gepolter von Schuhen.*

WIRTIN Jesses, Jesses, wer kommt denn da?

*Die Wirtin geht hinaus.*

DOKTOR Sie scheinen betroffen, mein Freund.

VAGANT Ich gehe aufs Schloß.

DOKTOR Sie? Im Ernst?

VAGANT Ich gehe aufs Schloß.

DOKTOR Sie meinen, man werde Sie empfangen?

VAGANT Noch einmal unter lebenden Menschen sein . . . Sie meinen: von wegen meiner Schuhe, von wegen meiner Jacke? Sie hat mich geliebt. So, wie ich bin. Warum sollen wir einander nicht grüßen? . . . Mehr will ich nicht . . . Einmal, eine Weile lang, sind wir allein, Elvira und ich. Ich halte die Kerzen. Ich küsse sie nicht. Entweihen wir nicht das Gewesene. Wiederholen wir nichts. Ich sehe, sie atmet. Das sei mir genug. Und morgen reise ich weiter.

DOKTOR So wird es sein, genau so!

VAGANT Wie immer es sein wird, lieber Doktor, es ist das Leben, noch einmal das Leben –

*Zwei Männer sind eingetreten und stellen ihre Spaten an die Wand.*

DER MANN Nun, meine Herren Totengräber, habt ihr es gefunden?

DER LANGE Was sollen wir gefunden haben?

DER MANN Ich meine das Grab.

DER KURZE Teufel noch mal, ein Klafter tief haben wir gegraben und geschaufelt heute morgen, ein Grab, wie es besser nicht geschaufelt werden kann; seit ich begnadigt worden bin, habe ich an die siebzig Gräber geschaufelt –

DER LANGE Und wie sie es gefunden haben!

DER KURZE Der Pfaff hat es gefunden.

DER MANN Wie das?

DER LANGE Sehr einfach, mein Bester, sehr einfach –

DER KURZE Auf einmal, seinen Text in der Hand, versank er im Schnee – schwupp! mitsamt seinem Trost.

DER LANGE So ist es recht, ein Schnaps, ein tüchtiger Schnaps . . .

*Die Bauern, die über ihre Karten hinweg zugehört haben, geben die Geschichte herum.*

ERSTER Wer?

ZWEITER Der Pfaff!

*Gelächter der Bauern.*

WIRTIN Heda? Wo geht er hin? Was soll das denn heißen? Heda!

Wohin mit der Gitarre? . . . Heda? . . . Vagant! . . .

*Die Wirtin läuft ihm nach.*

DER LANGE Das muß ich sagen, Doktor, ihr macht uns viel Arbeit mit eurer Heilkunst da droben. Arbeit ist Verdienst, sage ich, ihr müßt mich verstehen, und ehrlicher Verdienst, sage ich, denn man arbeitet dafür, einen lieben kalten Morgen lang, und sterben müssen die Leute ja sowieso. Warum sollen sie nicht hierher kommen, um es zu tun – wir leben davon, sage ich mir . . .

*Die Wirtin kommt zurück.*

WIRTIN So ein Halunke! Läuft er einfach davon, der Vagant! Mit meiner Gitarre! . . . Sie können lachen, es ist meine Gitarre, nicht Ihre Gitarre!

DOKTOR Ich lache ja gar nicht.

WIRTIN Lläuft er einfach davon –

DOKTOR Keine Sorge, Josephine! Die Gitarre bekommen Sie wieder.

WIRTIN Das sagen Sie so –

DOKTOR Ich büрге dafür.

WIRTIN Wann? Wann?

DOKTOR Sehr bald.

WIRTIN Und wie? möchte ich wissen. Wie?

DOKTOR Sie wird nicht weit gelangen, die Gitarre, nicht weiter als er –

WIRTIN Was soll das heißen?

*Sie erblickt etwas auf dem Tisch.*

Und das?

DOKTOR Seine Bezahlung: eine Koralle.

WIRTIN Eine Koralle?

DER LANGE Eine wirkliche Koralle?

DER KURZE Ich habe noch nie eine Koralle gesehen.

*Die Totengräber kommen herzu.*

DER KURZE Hast du schon einmal eine Koralle gesehen?

WIRTIN So ein Vagant . . .

*Sie betrachten das Ding.*

DOKTOR Er will ein Ständchen bringen, verstehen Sie, drüben auf dem Schloß.

WIRTIN Meint er, sie lassen ihn herein?

DOKTOR Er meint es.

WIRTIN Mit meiner Gitarre! Wenn er beim Gesinde hocken darf, drunten in der Küche, dann ist es viel.

*Man hört Musik, das javanische Lied.*

DOKTOR Hören Sie? So ist ihm zumute, ein wunderbarer Zustand, eine Euphorie, wie sie im Buche steht; alles erscheint ihm so möglich und leicht, er fühlt sich voll Leben, mehr als wir alle zusammen, voll Musik . . .

WIRTIN Auch der?

DOKTOR Auch der.

WIRTIN In einem Monat?

DOKTOR In einer Woche.

*Die Wirtin bekreuzigt sich.*

DER LANGE Aus aller Herren Länder kommen sie; wir aber leben davon, sage ich mir . . .

WIRTIN In einer Woche? . . .

DOKTOR Fast beneide ich ihn.

WIRTIN Daß er nur noch eine Woche lang lebt?

DOKTOR Sagen wir: daß er eine Woche lang lebt . . .

## Erster Akt

### *Im Schloß*

*Der Rittmeister steht und stopft sich eine Pfeife. Ein Schreiber sitzt am Tisch, wo die Kerzen stehen. Ein Bursche wartet.*

RITTMEISTER Das ist alles, Kurt, was ich dir sagen muß. Der Fall ist klar. Reden wir nicht mehr davon . . . Dort ist dein Lohn.

BURSCHE Euer Gnaden wollen mich entlassen?

RITTMEISTER Ordnung muß sein.

*Er zündet sich die Pfeife an.*

Ordnung muß sein. Acht Jahre lang bist du nun mein Pferde-  
bursch gewesen –

BURSCHE Acht und ein halbes.

RITTMEISTER Und jeden Tag, wenn du mir diesen Beutel hast füllen müssen, jedesmal hast du, wie ich heute erfahren muß, eine Handvoll von meinem Tabak gestohlen, acht und ein halbes Jahr lang.

BURSCHE Euer Gnaden, es tut mir leid.

RITTMEISTER Mir auch, Kurt.

BURSCHE Ich weiß, ich hätte es nicht tun sollen; übrigens war es nicht eine Handvoll, wie Euer Gnaden sagen, sondern eine Prise, nur eine Prise, das ist ein Unterschied, immerhin, das macht etwas aus, Euer Gnaden, acht und ein halbes Jahr lang –

RITTMEISTER Ich mochte dich gut. Ein fröhlicher Bursche bist du gewesen. Nicht viele gibt es, die in diesem Hause singen, acht Jahre lang. Die meisten verlernen es nach und nach; sie meinen, weil ich selber nicht singen kann, ich möge das Singen nicht . . . Du hast die Pferde gut besorgt, ich hatte nie einen besseren Burschen.

BURSCHE Euer Gnaden sagten es oft.

RITTMEISTER Es tut mir leid, dich zu entlassen.

BURSCHE Und wenn ich den Tabak zurückgebe? Man könnte ausrechnen, wieviel das macht, acht und ein halbes Jahr lang, jeden Tag eine Prise – und ich gäbe es in der gleichen Sorte!

RITTMEISTER Es geht nicht um den Tabak, junger Mann.

BURSCHE Warum wollen Euer Gnaden mich denn entlassen, wenn es nicht um den Tabak geht?

RITTMEISTER Ordnung muß sein.

*Im Ton des Anfanges:* Dort ist dein Lohn. Die Nacht kannst du im Hause bleiben. Aber morgen, wie gesagt, ich möchte dich nicht mehr treffen.

*Der Bursche nimmt seinen Lohn und geht.*

RITTMEISTER Es tut mir leid. Wenn ich ihm verzeihe, er würde sich denken, ich täte es am Ende nur darum, damit ich keinen neuen Burschen suchen muß, und hätte er vielleicht nicht recht? Es wäre bequemer für mich, in der Tat, aber ihm täte ich einen schlechten Dienst: er würde frech. Er braucht einen Herrn, den er achten kann; er wird sich selber nicht Herr.

*Zum Schreiber:* Wo sind wir stehen geblieben?

SCHREIBER »Drittens, was die beiden Ochsen betrifft, die ich gekauft habe, damit ihr sie im Frühling vor den Pflug spannen könnt, und nun, da es Winter ist, will keiner sie füttern.«

RITTMEISTER Ich rate Euch, nehmt euren Verstand zusammen und euren guten Willen dazu, damit es reicht. Ich muß es auch, damit wir miteinander leben können, jeglichen Tag. Übermorgen ist Martini; wenn ihr auf das Schloß kommt, werden wir reden darüber.

*Der Schreiber schreibt noch.*

Das ist alles. – Oder schreibe noch: Was die Klauenseuche betrifft, die uns soviel Sorgen macht –

SCHREIBER »Die uns soviel Sorgen macht . . .«

RITTMEISTER Wenn ihr die Viecher, wie ich neulich habe sehen müssen, Schnaps saufen läßt und weiß Gott welche Wunder davon erwartet, so ist es verlorener Schnaps! Bürstet die Tiere, wie ich befohlen habe, und dann sauft ihn selber, euren Schnaps – erst aber bürstet das Vieh!

*Er wendet sich weg.*

Das ist alles für heute. –

SCHREIBER Nur noch das Tagebuch.

RITTMEISTER Damit verschone mich!